

Vision und Manifest des RZU-Vorstands

Entwickelt in der Klausurtagung auf dem
Monte Verità 3./4. April 2008

Impressum

Regionalplanung Zürich und Umgebung
Seefeldstrasse 329
8008 Zürich
www.rzu.ch

Verfasser:
Donald A. Keller, Direktor RZU

Zitervorschlag:
RZU, Regionalplanung Zürich und Umgebung (2008):
Vision und Manifest des RZU-Vorstands. 50 Jahre RZU 1958–2008.
Zürich: RZU.

Alle Rechte vorbehalten
© RZU November 2008

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Gegenstand, Zweck und Ziel	2
1.2 Zu den Begriffen «Vision» und «Manifest»	3
1.3 Szenarien, Vision, Manifest und Integrierte Prinzipien und Ziele	3
1.4 Zeithorizont und Ortsbezug	6
1.5 Struktur der Vision und des Manifests	7
2. Vision	8
2.1 Einschätzung der Ausgangslage	8
2.2 Megatrends: Das generelle Umfeld	8
• Urbanisierung	8
• Globalisierung	9
• Privateigentum und Marktwirtschaft	10
• Individualismus	10
• Konsum	10
• Nachhaltigkeit	10
• Klimawandel	11
• Technologie	11
2.3 Generelle Positionierung in Gesellschaft, Wirtschaft und Raum	11
• Der RZU-Raum ist Weltort	11
• Der RZU-Raum gehört der Schweiz	12
2.4 Das Umfeld in seinen raumpolitischen Dimensionen	12
• Wirtschaft	12
• Gesellschaft	14
• Bildung	15
• Demographie	16
• Wohnen	16
• Mobilität	17
• Technologie	18
• Ökologie	19
2.5 Die künftige Entwicklung der RZU	19
3. Manifest	22

I. Einleitung

I.1 Gegenstand, Zweck und Ziel

In dieser Vision legt der RZU-Vorstand seine Sicht der raumpolitischen Zukunft des RZU-Gebiets und der RZU selbst dar, im zugehörigen Manifest hält er zusammenfassend seinen raumpolitischen Willen fest.

Die Vision und das Manifest fassen auf zwei zeitlich zusammenfallenden Gründen.

- Zum einen soll das 50 Jahre Jubiläum der RZU nach Auffassung des Vorstands nicht nur Anlass sein, um zurückzublicken, sondern vielmehr, um nach vorne zu schauen, und zwar langfristig und grundsätzlich. Die RZU soll zeigen, wie sie die Zukunft sieht.
- Zum zweiten soll die Vision eine übergeordnete raumpolitische Klammer, einen raumpolitischen Überbau bilden für das planerische Raumentwicklungsleitbild, das die RZU in den letzten Jahren wegweisend zu Siedlung und Verkehr sowie zu Landschaft geschaffen hat.

Im Einzelnen verfolgt der RZU-Vorstand mit der Vision und dem Manifest die Ziele,

- seine Sicht des raumpolitischen Umfelds der Raumentwicklung und der Raumplanung darzulegen,
- sich raumpolitisch zu positionieren,
- die künftige Weiterentwicklung der RZU festzulegen,
- seinen raumpolitischen Willen auszudrücken.

Die Vision und das Manifest des RZU-Vorstands wurden in der Klausurtagung des RZU-Vorstands vom 3./4. April 2008 auf dem Monte Verità entwickelt. Der resultierende Entwurf wurde zweimal in einer Sitzung des RZU-Vorstands behandelt und durchlief anschliessend eine Vernehmlassung im Vorstand.

Mit der Vision und dem Manifest schafft sich der RZU-Vorstand den normativen Rahmen, an dem er seine strategischen Festlegungen und die daraus abgeleiteten, jährlichen Arbeitsprogramme ausrichten und somit für langfristige Kontinuität in seinem Wirken sorgen kann.

I.2 Zu den Begriffen «Vision» und «Manifest»

Der Begriff «Vision» meint wörtlich einfach «das Sehen, der Anblick, die Erscheinung». Schon früh ist er mit Bedeutungen verbunden worden, die im Religiösen verankerten sind. Seither steht «Vision» für Grundsätzliches betreffende, bewusst wertende Vorstellungen der Zukunft. Im Gegensatz zur Prognose, die den künftigen Verlauf von Phänomenen objektiv zu beschreiben sucht, ist eine Vision eine bewusst wertende Zukunftsvorstellung, die jemand als Bild entwirft. Während die Prognose beschreibt, wie Zukünftiges sein wird, sagt eine Vision aus, wie die Zukunft sein soll. Um die «gewollte» Zukunft verständlich darlegen zu können, muss eine Vision, die mehr ist als ein Slogan, auch beschreibende Aussagen, Begründungen und Erläuterungen enthalten.

Eine Vision ist immer an eine Person oder Personengruppe gebunden, sie ist immer jemandes Sicht.

Heutzutage wird das Wort Vision nach Belieben für sehr viel Verschiedenes verwendet, das irgendwie mit Zukunft zu tun hat. Demgegenüber wird hier mit dem Begriff der Vision wieder im ursprünglichen Sinn eine Sicht der Zukunft verstanden, die langfristig orientiert ist, sich mit den grundsätzlichen Entwicklungen auseinandersetzt sowie klar politische Wertungen vornimmt und vorlegt.

Der Begriff «Manifest» ist, wie die Vision, ein auf Grund seiner historischen Verwendung schillernder Begriff. Auch er wird hier im ursprünglichen Bedeutungssinn gebraucht, nämlich als eine «Erklärung von Zielen und Absichten von politischer Natur».

I.3 Szenarien, Vision, Manifest und Integrierte Prinzipien und Ziele für die Raumentwicklung des RZU-Gebiets

Den Grundstein zur Ausarbeitung der Vision und des Manifests hat der RZU-Vorstand an seinem Klausur-Workshop vom 3. und 4. April 2008 auf dem Monte Verità gelegt. Die Beratungen basierten auf zwei Grundlagenarbeiten:

- den «Szenarien 2058 für Zürich und Umgebung (Zürich+)», verfasst von Dr. David Bosshart, Karin Frick und Dr. Martina Kühne vom Gottlieb Duttweiler Institut (GDI);
- dem Arbeitspapier «Politische Urbanität: Städteregion – Städteregion Zürich» von Prof. Dr. Heinz Kleger.

Die letztere dieser Grundlagen diente vor allem dazu, die künftige Entwicklung der RZU selbst abzustecken, während die Szenarien für alle andern Bereiche der Vision wichtig waren.

Die GDI-Szenarien beschreiben vier denkbar mögliche Zukünfte. Jede der vier Zukunftsbeschreibungen repräsentiert einen «Extremwert» und somit einen Eckpunkt im Raum des Gedachten. Im Koordinatensystem des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels, von dem die Szenarientwicklung ausging, sind die vier Szenarien wie folgt verortet:



Szenarien 2058 für Zürich und Umgebung (Zürich+), Folienpräsentation GDI

Vor dem Hintergrund dieser vier Beschreibungen denkbarer Zukünfte hat der RZU-Vorstand drei Varianten von wünschbaren Zukunftsvorstellungen erarbeitet, einander gegenübergestellt und damit die Grundlage für den Entwurf seiner Vision und seines Manifests gelegt.

Jedes GDI-Szenario ist anhand folgender Dimensionen eingehend charakterisiert: Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung, Demographie, Wohnen, Mobilität, Technologie, Ökologie. Diese Dimensionen kommen auch in der Vision wieder vor.

Neben der generellen Darlegung, wie der RZU-Vorstand die Zukunft sieht, bezwecken die Vision und das Manifest, den raumpolitischen Rahmen für die «Integrierten Prinzipien und Ziele für die Raumentwicklung des RZU-Gebiets» zu bilden, in denen die Prinzipien und Ziele der Raumentwicklungsleitbilder «Siedlung und Verkehr» und «Landschaft» zusammengefügt sind.

Deshalb müssen die Feststellungen und Festlegungen der Vision und des Manifests grundsätzlicher, abstrakter und politischer gehalten sein als die Integrierten Prinzipien und Ziele, die vergleichsweise konkreter, raumplanerischer und technischer sind.

Desgleichen haben die Vision und das Manifest Aussagen zu vermeiden, die in den Integrierten Prinzipien und Zielen gemacht werden. Zur Erinnerung sind untenstehend diese Prinzipien und Ziele in Stichworten aufgeführt.

Prinzipien	
P1. Integrierende Nachhaltigkeit	P3. Entwicklung, wo Entwicklung ist
P2. Stärken stärken	P4. Kurze Wege

Ziele	
Grundsatz Koordination Siedlung und Verkehr	
Z1. Siedlungsverdichtung und Aussenraumqualität fördern Z2. Lage des Siedlungsgebiets auf den öffentlichen Verkehr ausrichten Z3. Durchmischung Wohnens-Arbeiten-Erholen erhalten und fördern Z4. Orts- und Quartierzentren stärken Z5. Nutzungen in Entwicklungs- und Umstrukturierungsgebieten mischen Z6. Siedlungen und Infrastruktureinrichtungen sowie Bauten und Anlagen gut in die Landschaft integrieren	Z7. Kulturlandschaft pflegen Z8. Ökologische Vernetzung fördern Z9. Natürlichkeit der Gewässer fördern und Waldränder aufwerten Z10. Erholung landschaftsverträglich gestalten Z11. Verkehrsinfrastrukturbauten des RZU-Gebiets priorisieren Z12. Anteil öffentlicher Verkehr und Langsamverkehr steigern Z13. Übergeordnetes Strassennetz nutzen – Ortsdurchfahrten vermeiden

Prinzipien und Ziele der RZU gemäss Charta 08

Die Integrierten Prinzipien und Ziele für die Raumentwicklung des RZU-Gebiets sind im Wortlaut und mit Bildern illustriert in der Broschüre «RZU Charta 08» enthalten. Vision und Manifest sind raumpolitischer Natur. Sie bilden in Verbindung mit den Integrierten Prinzipien und Zielen ein sich ergänzendes Ganzes, einen umfassenden Satz normativer Vorstellungen und Festlegungen zur räumlichen Entwicklung des RZU-Gebiets.

I.4 Zeithorizont und Ortsbezug

Die Vision und das Manifest sind zukunftsgerichtet, die Aussagen in der Regel von grundsätzlicher Natur und aus einer Langfristperspektive gemacht. Viele basieren direkt und indirekt auf den Szenarien des GDI, die spiegelbildlich zum Jubiläum von einem Zeithorizont von 50 Jahren ausgingen. Dieser Zeithorizont ist jedoch als rein hypothetisch zu verstehen. Angesichts der prognostischen Unsicherheiten wäre es verfehlt, die Szenarienbeschreibungen präzise der Jahreszahl 2058 zuzuordnen. In der konkreten Formulierung der Vision beziehen sich die Aussagen im Allgemeinen auf einen viel kürzeren, nicht genau definierbaren Zeithorizont und weisen im einzelnen stark unterschiedliche Zeitbezüge auf.

Der wesentliche Gehalt der Vision und des Manifests sind die normativen Festlegungen dessen, was der RZU-Vorstand anstrebt, also die Beschreibungen der «gewollten Zukunft». Dieser Kern der Vision hat keinen in einer Jahreszahl genau bestimmten Zeithorizont, er gilt unabhängig von einem klar bestimmten Zeitpunkt.

Die raumpolitische Vision des RZU-Vorstands bezieht sich logischerweise auf den Raum des RZU-Gebiets. «RZU-Gebiet» ist ein geographisch und institutionell klar definierter Begriff. Es existiert dafür jedoch kein geographischer Name, der synonym verwendet werden könnte. Das ist bedauerlich. Behelfsmässig wird im Text hin und wieder zur Abwechslung «RZU-Raum» verwendet. Schwieriger wird es, wenn die Aussage sinngemäss nicht nur für das klar abgegrenzte RZU-Gebiet gelten kann, sondern sich inhaltlich auf einen grösseren, aber nicht namentlich klar abgrenzbaren Raum beziehen muss. In solchen Fällen ist hin und wieder von «Raum Zürich», oder von «Zürich und Umgebung» die Rede. Gemeint ist dann immer ein Gebiet, das jenes der RZU einschliesst, aber in unbestimmtem Mass darüber hinausgeht.



Das RZU-Gebiet und seine Planungsregionen

1.5 Struktur der Vision und des Manifests

Die Sicht der Zukunft des RZU-Vorstands beginnt mit einer allgemeinen Einschätzung der Ausgangslage.

Sie setzt sich dann mit acht Megatrends auseinander, die das generelle Umfeld beschreiben.

Als Übergang und «Scharnier» zwischen dem generellen und dem nachfolgenden, spezifischen Umfeld hält die Vision eine «generelle Positionierung in Gesellschaft, Wirtschaft und Raum» fest.

Das im Vergleich zu den Megatrends spezifischere Umfeld wird in seinen acht raumpolitischen Dimensionen zu charakterisieren gesucht.

Danach zeigt die Vision auf, wie sich die RZU künftig entwickeln will.

Das Manifest schliesslich fasst das Wichtigste der Vision zusammen und spitzt die Sichten und Absichten des RZU-Vorstands im wörtlichen Ausdruck zu.

2. Vision

2.1 Einschätzung der Ausgangslage

Der Raum Zürich und Umgebung verfügt heute über eine einmalige Ausgangslage: Als Wirtschafts- und Wissenszentrum der Schweiz, ausgestattet mit Finanz- und Humankapital in einem Umfeld von hoher Lebensqualität und wertvollen Traditionen, stehen ihm zahlreiche Entwicklungsperspektiven offen. Die Herausforderung besteht darin, aus der Vielfalt möglicher Zukunftsperspektiven die richtigen Entwicklungswege zu wählen und diese konsequent zu verfolgen, um die zukünftige Position von Zürich und Umgebung auf der globalen Landkarte selbst mit zu bestimmen und in diesem Raum die grösstmögliche Lebensraumqualität zu erreichen.

2.2 Megatrends: Das generelle Umfeld

Mit «Megatrend» wird ein langfristiger und übergreifender Transformationsprozess oder eine wirkungsstarke Einflussgrösse bezeichnet, die die Zukunft massgeblich prägt. Ein Megatrend ist typischerweise über mehrere Jahrzehnte beobachtbar. Er wirkt weltweit, umfasst die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Teilsysteme und wirkt tief greifend auf alle individuellen und kollektiven Akteure wie etwa Regierungen, Unternehmen oder einzelne Menschen ein. Im Folgenden werden acht Megatrends dargestellt, die die Zukunft des RZU-Raums und der RZU beeinflussen.

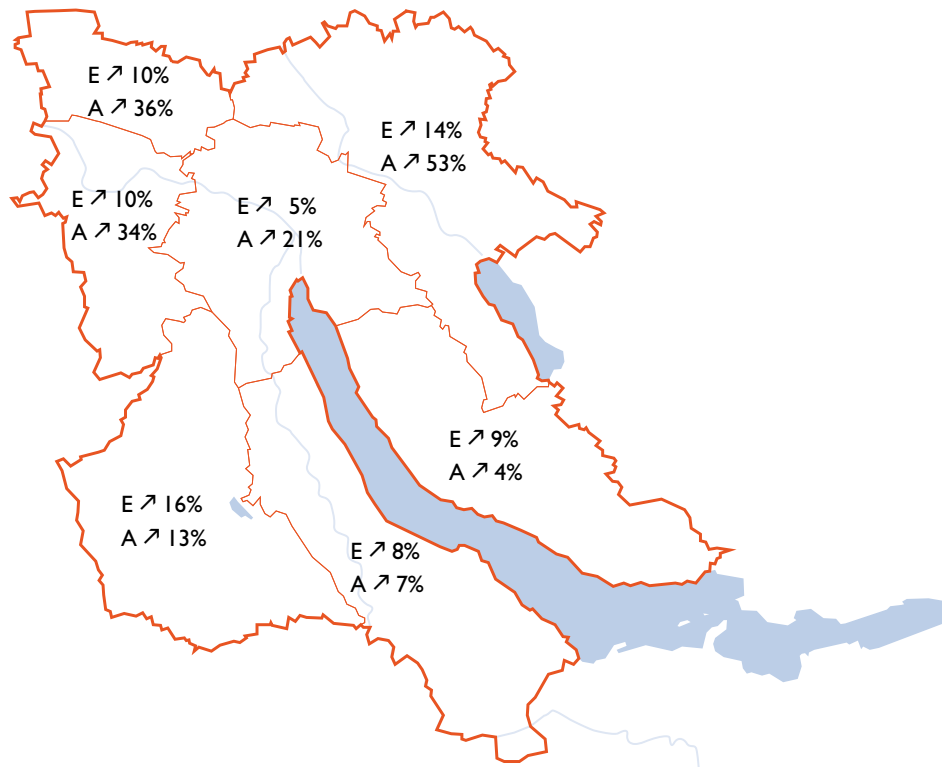
Urbanisierung

Der weltweite Urbanisierungsprozess schreitet weiter voran. Laut Schätzungen der UNO werden bis ins Jahr 2050 drei Viertel der Weltbevölkerung in Metropolen leben. Städte mit weniger als einer halben Million Einwohner werden den grössten Zuwachs erleben.

Dieser globale Prozess findet auch in der Schweiz statt und gilt auch für das RZU-Gebiet. Das bedeutet:

1. Unbesehen von langfristig und grossräumig abnehmenden Bevölkerungs- und Arbeitsplatzprognosen kann und muss das RZU-Gebiet mindestens mittelfristig mit einer deutlichen Zunahme der Einwohner und Arbeitsplätze rechnen.
2. Die planerischen Überlegungen im RZU-Gebiet können und müssen davon ausgehen, dass die raumplanerischen Entwicklungsmöglichkeiten, welche die öffent-

liche Hand mit ihren Bestimmungen anbietet, tatsächlich auch genutzt werden. Das heisst: Der öffentlichen Hand sind die Voraussetzungen gegeben, um den Raum gestalten zu können.



Angestrebte Zunahme von Einwohnern (E) und Arbeitsplätzen (A) bis 2025 (Bezugsjahr: 2005)

Globalisierung

Die Globalisierung setzt sich fort. Entgegen zeitweise verbreiteter Auffassungen mindert die Globalisierung die Bedeutung des Raums keineswegs. Im Gegenteil: In der globalen Wirtschaft sind Orte wichtiger denn je. Sie sind und werden immer differenzierter und spezialisierter in Bezug auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Lebensqualität sowie Leute, die in ihnen wohnen. Diese Bereiche werden massgeblich von der Qualität des Raums und somit von der Raumentwicklung mit bestimmt, die an einem Ort praktiziert wird. Das bedeutet: Die fortschreitende Globalisierung erhöht die Wichtigkeit und Verantwortung der Raumentwicklung.

Die Globalisierung prägt sich wirtschaftsgeographisch weiterhin in zwei gegensätzlichen Erscheinungen aus: Die weniger wertschöpfenden wirtschaftlichen Aktivitäten können sich weltweit auf beliebige Standorte verteilen («the world is flat – die Welt ist flach»), während die wertschöpfungsstarken und entwicklungsbestimmenden Aktivitäten auf Stadtregionen in wenigen sogenannten Mega-Regionen der Welt konzentriert sind («the world is spiky – die Welt ist spitzig»).

Das RZU-Gebiet ist Teil einer der globalen Mega-Regionen. Sie besitzt damit die Voraussetzungen, um als globale Stadtregion auftreten zu können und ist in privilegierter Lage, um am globalen wirtschaftlichen Geschehen mitzuwirken. Dies bedeutet:

1. Die Verbindungen mit den anderen globalen Stadtregionen sind für ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung.
2. Als Exponent einer der globalen Mega-Regionen ist das RZU-Gebiet gesuchter Anlaufort von wirtschaftlich motivierten Zuwanderern.
3. Als Ort globaler Wirtschaftskonzentration ist der Raum Zürich und Umgebung der damit verbundenen sozioökonomischen Segregation ausgesetzt.

Privateigentum und Marktwirtschaft

Die Anerkennung des Privateigentums und die freie Marktwirtschaft bleiben unangefochten die Grundprinzipien der Wirtschaft und der Gesellschaft; das Entstehen von Alternativen ist nicht in Sicht. Wesentliche Randbedingungen der Raumentwicklung in der Schweiz, namentlich das Grundeigentum und die Handels- und Gewerbefreiheit, bleiben damit unverändert wirksam. Der Verlauf der Grenze zwischen dem öffentlichen Sektor und dem privaten Sektor bleibt zwar komplex und prekär, verschiebt sich aber in Richtung des privaten Sektors.

Individualismus

Der Individualismus bleibt Kern des Menschenbilds, auf dem die Gesellschaft und die Wirtschaft fundamental fussen. Dieser Archetyp der westlich abendländischen Kultur bleibt im Zivilen bestimmend, auch wenn es zunehmend Lebensbereiche gibt, in denen verschiedene Weltanschauungen nebeneinander stehen. Das Recht auf Individualität und das Recht des Bürgers, diese auszudrücken und auszuleben, prägt weiterhin die Raumentwicklung auf mannigfaltige Weise, zum Beispiel beim Bauen, in der Ausübung der Mobilität, bei den Freizeitaktivitäten, oder im Konsumverhalten.

Konsum

Das Konsumieren wird zum immer umfassenderen Bestandteil des menschlichen Existierens. Immer weitere und tiefer liegende Bereiche werden zum Gegenstand des Konsums, der Mensch definiert und realisiert sich immer mehr durch bestimmte Konsumtätigkeiten. Der existentielle Stellenwert des Konsums tritt auch in den räumlichen Ausprägungen und Ansprüchen der Konsumgesellschaft vielfältigst in Erscheinung, zum Beispiel im Umgang mit den Freiräumen oder in der Form der Einkaufstempel.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit als Richtschnur, das ökologisch Notwendige, das ökonomisch Kluge und das sozial Mögliche auch mit Blick auf künftige Generationen gegenseitig abzustimmen, verfestigt sich weiter als leitende Wertvorstellung für alle Entwicklungsfragen und erhält unter der langfristigen unerbittlichen Ressourcenverknappung zusätzliches Gewicht. Damit werden auch die «Ziele und Grundsätze»

der Raumentwicklung immer mehr zum gesellschaftspolitischen Allgemeingut. Mit dem sich immer weiter ausbreitenden Konsens auf abstrakter Ebene sind die aus den unterschiedlichen Raumansprüchen resultierenden Konflikte je länger je mehr auf der Ebene der konkreten Massnahmen auszutragen.

Klimawandel

Der Klimawandel wird in absehbarer Zukunft eine dominierende globale Problematik bleiben. Die unmittelbaren Folgen eines veränderten Klimas auf den Raum und für die Raumentwicklung sind schwer abzuschätzen, dürften sich aber in der Schweiz langsam genug einstellen, um darauf reagieren zu können. Die Massnahmen, die zur Verringerung des Klimawandels denkbarerweise ergriffen werden, müssen auf eine Reduktion des Verbrauchs an fossilen Brennstoffen hinauslaufen. Die Vorkehrungen dürften fast ausnahmslos auf der Linie der Ziele und Planungsgrundsätze (Art. 1 und 3 RPG) liegen, die die Raumentwicklung seit je her verfolgt hat. Wegen des Klimawandels muss die Raumentwicklung nicht neu erfunden, sondern nur konsequenter praktiziert werden.

Technologie

Die Technologie entwickelt sich weiterhin exponentiell und nahezu autonom. Die Globalisierung der Wissenschaft und der Märkte sowie die Ressourcenverknappung beschleunigen die Innovationsraten zusätzlich. Die Dynamik der technologischen Entwicklung erschwert jede Langfristprognose und bringt für jede Langfristperspektive grosse Unsicherheiten mit sich. Im Bereich der Raumentwicklung sind die Einflüsse des technologischen Wandels jedoch weniger unmittelbar und weniger rasch wirksam als in andern Gebieten. Die räumlichen Veränderungen erfolgen relativ langsam und die Elemente, aus denen sich der vom Menschen gestaltete «Raum» zusammensetzt, bleiben im Wesentlichen dieselben. Auch künftig wird der Raum aus Verkehrsträgern, aus Gebäuden (für Wohnen, Arbeiten, Konsum und Freizeit) und aus Natur und Freiräumen bestehen.

2.3 Generelle Positionierung in Gesellschaft, Wirtschaft und Raum

Der RZU-Raum ist Weltort

Die RZU versteht ihr Gebiet als Kern des Metropolangebiets Zürich, dessen genaue Abgrenzung unerheblich ist. Sie will mit ihrem Gebiet Ort sein für eine urbane Gesellschaft und eine weltverbundene Wirtschaft. Die Wirtschaft soll wachsen, aber mit Mass, etwa mitten zwischen Boom und Stagnation. Die Gesellschaft soll sich, angezogen von ihren Herausforderungen – und nicht von reinem Profitstreben – und von ihren Träumen inspiriert ständig weiterentwickeln. Toleranz und Solidarität sollen zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundwerten gehören, deren «Swissness» sich in ausgeprägter Qualitätssuche, Nachhaltigkeit, Kulturverbundenheit und Offenheit ausdrückt.

Der RZU-Raum gehört der Schweiz

Das RZU-Gebiet ist Standort der bedeutendsten treibenden Kraft der wirtschaftlichen Entwicklung und der technisch-wirtschaftlichen Innovation in der Schweiz und ist dazu ein Finanzplatz von Weltformat. Der Raum Zürich und Umgebung soll diese Rolle ausbauen und sich den globalen Herausforderungen stellen. Ziel ist, dass die Schweiz im internationalen Wettbewerb nicht nur mithalten kann, sondern noch besser wird.

Der Kern des Metropolitangebiets Zürich ist eingebettet in ein überschaubares nationales Wirtschafts- und Know-how-Dreieck, das weltweit operiert. Zu diesem Dreieck zählen, neben dem Finanzplatz Zürich, der Chemiekonzern-Standort Basel/Nordwestschweiz sowie der Lebensmittelkonzern-Standort Vevey/Westschweiz. Mit Genf verfügt die Schweiz zudem über eine Drehscheibe von weltweit operierenden Organisationen.

Die RZU versteht ihr Gebiet nicht als «Nabel der Schweiz», sondern als zentralen Knotenpunkt in einem nationalen Netzwerk und mit ausgesprochener Zugangs- und Verbindungsfunktion für Menschen, Wissen und Märkte. Der RZU-Raum soll seine Stärken weiter ausbauen und so zu einer nationalen Gesamtheit beitragen.

2.4 Das Umfeld in seinen raumpolitischen Dimensionen

Wirtschaft

Als ökonomisches Zentrum soll das RZU-Gebiet eng mit der globalen Wirtschaft verbunden bleiben. Angetrieben von den globalen wirtschaftlichen Triebkräften werden die ökonomischen Wachstumsraten der westlichen Länder zwar weiterhin zunehmen, aber vergleichsweise geringer als bisher und geringer als in anderen Regionen der Welt. Wachstum, Reichtum und Macht können sich auf dem Globus verschieben, momentan tun sie es zunehmend Richtung Osten. Aufgrund ihres internationalen Ansehens und ihrer Verflechtungen werden die traditionsreichen Zürcher Wirtschaftszweige, die Banken, die Vermögensverwaltung, die Versicherungen und die unternehmensorientierten Dienstleistungen von den boomenden Orten profitieren können. Das innovative Gewerbe und die leistungsstarken Kleineren und Mittleren Unternehmen (KMU) ergänzen diese ökonomischen Basisaktivitäten und erhöhen die Vielfalt der ortsansässigen Wirtschaft.

Mit dem zunehmenden Interesse in- und ausländischer Investoren an städtischen Grossobjekten schreitet der Einfluss der Privaten auf die Stadtentwicklung voran und insofern auch die Privatisierung der Stadt und ihrer angrenzenden Gebiete. Darauf ist Augenmerk zu richten, wie auch auf die generelle Tendenz der Kommerzialisierung der Stadt und des öffentlichen Raums. Sie nimmt auf Seiten des Angebots wie auch der Nachfrage zu und höhlt die Urbanität zusehends aus, zum Beispiel wenn sich Stadtzentren in blutleere und sterile Einkaufsmalls transformieren.

Das Gedeihen des traditionellen Finanzdienstleistungssektors wird weiterhin massgeblich dazu beitragen, dass auch andere Wirtschaftszweige prosperieren. Neben den bestehenden Finanzdienstleistungen sollen weitere Wissenscluster im Raum Zürich und Umgebung entstehen, namentlich z.B. im High-Tech-Bio-Engineering. Die Spitzenposition bei den wissenschaftlich-technisch-wirtschaftlichen Innovationen soll nicht nur gehalten, sondern ausgebaut werden.

Dank der Weiterentwicklung der vorhandenen dynamischen Wissensindustrie und der wissensbasierten Produktion soll die Wertschöpfung im RZU-Gebiet weiter wachsen.

Weitere Branchen sollen sich in wichtigen und auch allgemein bekannten Wirtschaftszweigen, wie etwa dem Tourismus, der Gesundheit, der Spitzenmedizin, dem Medienzentrum Zürich oder der Kulturindustrie, herausbilden beziehungsweise weiter entwickeln.

Qualitätssteigerungen und Spezialisierungen in den unterschiedlichsten Gebieten sollen Nischen im Wirtschaftssystem erschliessen und neue Wirtschaftszweige entstehen lassen, die vom innovativen Gewerbe und den Kleineren und Mittleren Unternehmungen (KMU) eingenommen und weiterentwickelt werden sollen.

Die internationalen Nichtregierungsorganisationen (NGO) und Stiftungen sollen im RZU-Raum weiterhin einen attraktiven Standort finden.

Nur wenn die Wirtschaft prosperiert, kann die Gesellschaft solidarisch und die Politik ökologisch sein. Die Wirtschaft kann jedoch nicht «um jeden Preis» wachsen, sondern muss sich selbst immer wieder hinterfragen, speziell mit Blick auf ihre Rolle in der Gesellschaft und im Lebensraum, den sie beansprucht.

Die massgebende Triebkraft hinter einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung auf globalem Niveau ist die so genannte «kreative Klasse». Richard Florida rechnet ihr die Berufsleute aus folgenden Bereichen zu: Wissenschaft, Technologie, Kunst und Design, Medien, Recht, Finanzen, Management, Gesundheit und Erziehung.

Die Raumentwicklung steht vor der neuen Aufgabe, mit den Bedürfnissen der kreativen Klasse und den räumlichen Prozessen umzugehen, die mit dem Bestehen und der Wirkung dieser sozioökonomischen Schicht verbunden sein können. Zum einen müssen die räumlichen Voraussetzungen für ein «clustering» gegeben sein, damit die kreative Klasse ihre ökonomische Wirkung auch entfalten kann. Zum zweiten ist diese Gruppe durch ihre Präsenz in der Lage, ganze Quartiere massiv aufzuwerten und einen sozioökonomischen Prozess auszulösen, der zunächst zu einer Blüte führen, schliesslich aber in einer ausgehöhlten, langweilige Künstlichkeit (Ödnis) resultieren kann. Und drittens zeichnet sich ab, dass in einer erfolgreichen Region zentrale Gebiete von reichen und mobilen Leuten besetzt werden, denen zugehört wird von wenig verdienenden Arbeitern und Angestellten, die immer zentrumsferner wohnen (müssen). Der wirtschaftliche Konzentrationspro-

zess der hochwertigen Wirtschaftsaktivitäten bewirkt eine sozialräumliche Segregation. Einige Prognosen gehen davon aus, dass diese räumliche Segregation so einflussreich sein wird, wie es im 19. Jahrhundert die Land-Stadt-Bewegung war.

Gesellschaft

Das RZU-Gebiet soll Ort einer urbanen Gesellschaft sein, einer Gesellschaft, die erfahrungsoffen, neugierig und weltoffen ist: In ihr dominiert eine kosmopolitische Werthaltung. Sich den Herausforderungen auf internationalem Niveau zu stellen und sich dabei zu bewähren ist in einer urbanen Gesellschaft selbstverständlich. Innovation und Kreativität geniessen einen gesellschaftlich hohen Stellenwert. Die Menschen reagieren positiv auf Veränderungen und Erneuerungen, sie zeichnen sich durch Flexibilität aus, haben hohe Ambitionen und stehen zu ihnen. Die grundsätzlich erfolgsorientierte gesellschaftliche Werthaltung wird ergänzt durch Solidarität und Toleranz. Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen ist normal. Elitäre, rein materialistische und egoistische Werthaltungen ernten ein geringes Ansehen.

Eine urbane Gesellschaft entsteht und besteht aus Menschen mit einem urbanen Persönlichkeitszug. Dieses individuelle Charakteristikum kann sich zuerst im Kollektiv und dann in der räumlichen Gestalt eines Orts ausdrücken, wenn die Raumplanung entsprechend angelegt ist. Wenn der Ort einmal urban ist, zieht er Menschen mit urbaner Persönlichkeit an und verfestigt sich. Das Urbane eines Orts und einer Gesellschaft entsteht aus einem langzeitigen Prozess.

Die dominante gesellschaftspolitische Grundeinstellung ist individualistisch und leistungsorientiert und bildet die Grundlage für wirtschaftlichen Ehrgeiz. Es wird «wirtschaftsfreundliche» Politik betrieben. Diese Haltung in der Politik wird ergänzt durch eine deutlich ökologische und soziale Komponente. Die Politik setzt sich für nachhaltige Lösungen, ein respektvolles Zusammenleben sowie aktiv für die sozioökonomische Durchmischung (statt der Segregation) ein.

Die politische Kultur hält den Diskurs, die Kooperation und die Partizipation hoch und stellt sich gegen polarisierende Streitereien, die konstruktive Lösungen verhindern. Die Leitidee einer «Gemeinschaft [Community] des Respekts» ist für die raumplanerischen Verfahren sowohl Voraussetzung als auch Verpflichtung.

Kulturangebote und das kulturell-gesellschaftliche Leben, Lifestyle und Nachtleben orientieren sich an den führenden Metropolen der Welt und sind im gesellschaftlichen Leben im Raum Zürich und Umgebung von zentraler Bedeutung. Daran teilzunehmen gehört zum guten Ton. Neue kulturelle Stätten aller Art sowie Erlebnis- und Freizeitempel in ortstypischer Ausgestaltung, entstehen in grosser Zahl und Varietät.

Als Ergänzung zur gesellschaftlichen Grundhaltung der «Offenheit für Neues» werden aber auch bewusst die zwinglianischen Werte hochgehalten, die Heimatverbundenheit ausgelebt und die Identifikation mit dem Ort gesucht und gepflegt.

Ortsverbundene Traditionen geniessen Respekt und werden zelebriert, wie zum Beispiel das Sechseläuten, und prestigeträchtige Objekte, Bauten, Anlagen und Institutionen werden gefördert.

Bildung

In einer urbanen Gesellschaft, die erfahrungsoffen und neugierig, und in einer Wirtschaft, die zunehmend wissensbasiert ist, kommen der Schule, der Ausbildung, der Bildung und der Forschung herausragende Bedeutung zu.

Der Staat soll weiterhin eine qualitativ hochwertige Grundschule (Volksschule) gewährleisten und zusammen mit der Wirtschaft eine qualitativ hochstehende Berufsschule anbieten. Der Zugang zu Ausbildung und Bildung soll grundsätzlich egalitär sein und darf nicht vom Vermögen abhängig werden. Dieses Postulat ist in einer urbanen Gesellschaft ethisch selbstverständlich und in einer wissensbasierten Wirtschaft ist es rational, das endogene Potential optimal zu nutzen.

Das Ziel ist klar: Der Raum Zürich soll in Sachen Bildung und Forschung nicht nur in der Schweiz, sondern im globalen Rahmen eine exzellente Stellung einnehmen. Als Besonderheit sollen Bildung, Forschung und Kultur eine Einheit bilden.

Der gesellschaftlich verankerte Leistungswille und der Drang zur Innovation drücken sich in der stetig steigenden Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung aus. Die Bildungs- und Forschungslandschaft soll weiterhin differenziert bleiben. Erst die Kombination von hochgradiger Spezialisierung mit breiter Diversität treibt zur Entwicklung an. Doch sollen vor allem Lehrgänge, die Technologie, Ökologie, Innovation und Kreativität vereinen, spezielle Förderung erfahren.

Der Wissensdrang schlägt sich in der Forschung nieder. Der Kern des Metropolangebiets Zürich will in der Forschungswelt auf höchstem Niveau mithalten. Auf keinen Fall dürfen innovative und global vernetzte Unternehmen abwandern. Darum setzt dieser Raum einerseits auf die Förderung des lokalen Nachwuchses und holt andererseits die Talente und Spezialisten zu sich. Hochklassige Ausbildungsmöglichkeiten ziehen Hochqualifizierte und Spezialisten aus dem In- und Ausland an.

Prestige wird auch für die Bildungsinstitutionen immer wichtiger. Nicht zuletzt dank finanzieller Unterstützung von Privaten entwickelt sich die ETH Zürich zur internationalen Kaderschmiede. Topqualifizierte verhelfen der ETH-Z und der Universität Zürich zu Spitzenpositionen in internationalen Rankings. Dieses Ansehen wird sich vermehrt in einem entsprechenden räumlichen Auftritt äussern wollen.

Mit Bildung, Forschung und Innovation als Triebkräfte der ökonomischen Entwicklung, mit der kreativen Klasse als entscheidendem Faktor und mit der überragenden Bedeutung des Orts in Zeiten der wirtschaftlichen Globalisierung steht die Raumentwicklung vor einem neuen Themenkomplex und Aufgabenbereich, dem sie sich dringend annehmen muss.

Um das Feld nur anzudeuten: Die für die technisch-wirtschaftliche Entwicklung massgebliche Clusterbildung von Leuten, Talenten, Ideen und Energien sowie das Entstehen von Neuem ist von spezifischen räumlichen Voraussetzungen abhängig – so wie auch ein anhaltendes kreatives Wirken an räumliche Bedingungen geknüpft ist und räumliche und sozialräumliche Folgen haben kann.

Demographie

In der Schweiz werden dank einem ausgebauten Gesundheitswesen und einem in weiten Teilen zufrieden stellenden Lebensstil und Lebensumfeld die Menschen länger arbeiten. Das Pensionierungsalter wird steigen. Die nationalen Zuwanderungsbestimmungen werden demographisch noch gezielter ausfallen.

Als Kern des Metropolitanraums Zürich liegt das RZU-Gebiet in einer globalen Mega-Region von weltweit hoher Bedeutung. Das heisst zum einen, dass sich dieser Raum in privilegierter Lage an der Weltökonomie beteiligen kann, bedeutet aber auch, dass er zu diesem Zweck auch auf eine Zuwanderung angewiesen ist. Heute ist für die Entwicklung einer Region jedoch nicht mehr einfach die Zahl der Leute entscheidend, sondern die Zahl der «Begabten und Kreativen». Umgekehrt müssen Talentierte und ehrgeizige Berufsleute an einem Ort massgeblicher Konzentration leben, wenn sie ihr Talent voll realisieren wollen. Der Raum Zürich ist gesuchtes Ziel für begabte Zuwanderer.

In einem ökonomischen Wachstumsgebiet mit knappen Bodenressourcen bestimmt das Angebot an räumlichen Nutzungsmöglichkeiten mit, welche Nachfrage befriedigt wird. Die demographische und sozioökonomische Zusammensetzung der Zuwanderer zeigt an, für welche Bevölkerungskreise der Raum Zürich besonders attraktiv ist und die Voraussetzungen zur Zuwanderung gegeben sind.

Mit gezielten Zuwanderungsanreizen und -erleichterungen sollen die gesuchten Gruppen («kreative Berufsstände», mittelständische Familien, etc.) angesprochen werden. Wer zur Produktivität der Region beiträgt, soll willkommen geheissen und gefördert werden. Mit differenzierten Arbeitsformen und dank breit organisierter Kinderbetreuung soll einer unausgeglichene demographische Entwicklung entgegengewirkt werden. Ein internationaler, dynamischer Bevölkerungsmix passt zu einer urbanen Gesellschaft in einem Weltort.

Die Raumentwicklung soll sich vermehrt ihrer demographische Einflussnahme bewusst werden und ihre Einflussmöglichkeiten gezielt einsetzen.

Wohnen

Für das Individuum, in der Gesellschaft und für die Wirtschaft wird der Stellenwert des Wohnens weiter zunehmen. Die Lebensphasen werden von den Menschen bewusst erlebt und gestaltet. Die Bedeutung des spezifischen Orts des Wohnens für die Qualität und die Gestaltung des individuellen Lebens werden immer breiter erkannt. Wohnen wird so auch zusehends als eine individuelle und kommunale «Erfolgsposition» verstanden.

Technologischer Fortschritt und ökologische Ansprüche prägen die Architektur und den Städtebau zusehends und setzen Qualitätsmassstäbe. Daran angelehnt sollen mutige urbane Entwicklungen und städtebauliche Experimente ihren Platz finden.

Die Qualität des Wohnens wird aber auch massgeblich gemessen an der Vielfalt, der Nachbarschaft, der Überschaubarkeit und der Identität schaffenden Merkmale des Quartiers. Mit zunehmender Verdichtung werden die Aussen- und Freiräume immer wichtiger. Die Verzahnung des Übergangs zwischen Siedlung und Landschaft trägt dazu bei, dass das urbane Selbstverständnis der Gesellschaft und das urbane Lebensgefühl das gesamte RZU-Gebiet erfasst.

Die bauliche Verdichtung nimmt als Folge der Ausnützung der baurechtlichen Gegebenheiten zu und könnte sich in einem Mass beschleunigen, das die Vielfalt des Wohnangebots im RZU-Gebiet beeinträchtigt und das Entstehen neuer gesellschaftlicher, technischer und ökonomischer Aktivitäten erschwert. Die in jeder Beziehung herausragende Attraktivität dieses Raums führt möglicherweise zu Luxuswohnformen in so grossem Umfang und mit derartigen Erscheinungen (z.B. sog. «gated communities»), die die langfristige gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung ins Negative kippen. Statt Urbanität herrscht sterile Langeweile, statt Innovation Besitzstand, die treibenden Kräfte wandern weg. Die Raumentwicklung muss sich dieser Problematik annehmen, zumindest muss sie sich ihrer bewusster werden und nach Möglichkeit Gegensteuer geben.

Mobilität

Mit der zunehmenden räumlichen Dichte, der weiter voranschreitenden Spezialisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten, der weiteren Ausdifferenzierung der Gesellschaft und der Intensivierung der Arbeitswelt und der Lebensstile wird auch der Stellenwert der Mobilität weiter zunehmen. Mobilität wird auch zum immer kostbareren und teureren Gut, mit dem entsprechend bewusster umgegangen werden wird.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungstrends und Entwicklungsziele werden die Nachfrage nach Mobilität weiterhin insgesamt erhöhen und gleichzeitig die Mobilitätsbedürfnisse noch feiner differenzieren. Dies trifft ausgesprochen für die Freizeitmobilität zu.

Auch künftig werden die Entwicklungen auf dem Gebiete der Telekommunikation zwar einzelne physische Verkehrsbewegungen ersetzen können, jedoch gleichzeitig viele neue Verkehrsbedürfnisse generieren und in der Summe weiterhin zur Zunahme der Mobilitätsnachfrage beitragen.

Die künftige Informationstechnologie wird effizientere Nutzungen der Verkehrsinfrastruktur und neue, effizientere und verursachernähere Formen der Kostenbelastungen ermöglichen. Der Politik eröffnet sich damit ein bewussterer und rationalerer Umgang mit Mobilität.

Die Antriebstechnologie wird bedeutende Fortschritte bei der Energie-Effizienz und der Umweltverträglichkeit erzielen und von da her den Fortbestand des motorisierten Individualverkehrs und des öffentlichen Verkehrs auf Strassen (Busse) ermöglichen.

Für die weitere Entwicklung des RZU-Gebiets ist der kontinuierliche weitere Ausbau des Verkehrssystems essentiell. Die hervorragende Qualität des Verkehrssystems soll auch künftig zu den grossen Stärken dieses Raums gehören. Der öffentliche Verkehr, der motorisierte Individualverkehr und der Langsamverkehr sind gut aufeinander abgestimmt zu fördern.

Die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und das gesellschaftliche Selbstverständnis als Weltort unterstreichen die Wichtigkeit der weltweiten Zugangs- und Verbindungsfunktion des Raums Zürich. Der Anschluss «an die Welt» soll weiterhin durch den prosperierenden Flughafen Zürich sichergestellt werden. Aus ökopolitischen und ökonomischen Gründen ist es von herausragender Bedeutung, den Anschluss ans europäische Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahnen rasch und massiv zu verbessern. Die Verbindungen des Raums Zürich mit den andern wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentren innerhalb der Schweiz sollen ebenfalls weiter verbessert werden.

Technologie

Informations- und Kommunikationstechnologie verbreiten sich schneller und weiter. Sie sorgen dafür, dass das Tempo in allen Lebensbereichen zunimmt. Aufgrund der Offenheit gegenüber Innovationen und einem konsumfreudigen Klima finden neue Technologien rasche Akzeptanz und weite Verbreitung. RFID (radio-frequency identification), standortbezogene Dienstleistungen und raffinierte Kleingeräte verändern die Navigation der Menschen durch den Raum und vermischen die reale mit der virtuellen Welt, woraus am Ende neue räumliche Ansprüche resultieren können.

Der technologische Fortschritt wird nicht nur für neue wirtschaftliche Potentiale genutzt, sondern auch für den effizienteren Umgang mit vorhandenen Ressourcen allgemein, für Ressourcenschonung im Verkehr, für Nachhaltigkeit und Umweltverbesserungen etwa im Städtebau, in der Architektur oder in der Energiepolitik.

Zu vermeiden ist, dass die technologischen Neuerungen vorrangig bei der Sicherheit und Überwachung zum Einsatz kommen und Teile des RZU-Gebiets zu einer Festung, zum am besten überwachten und gesicherten Ort Europas machen.

Trotz der grundsätzlichen Offenheit gegenüber Neuem dürfte sich aber auch ausgeprägte Skepsis gegenüber den Risiken neuer Technologien und neuer technischer Geräte in verschiedenen Formen, z.B. als Furcht vor den negativen Folgen der Technik (24/7-Überwachung, Strahlenbelastung etc.), breit machen. In diesen Bereichen wird deshalb die offene und transparente Information immer wichtiger.

Ökologie

Die Raumentwicklung im RZU-Gebiet soll sich aktiv um eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung bemühen. Die hohe Lebensqualität, gemessen an den heute vorhandenen hohen Umweltstandards hinsichtlich Luft, Wasser, Lärm etc., soll ungebrochen zentrales Merkmal dieses Standorts bilden, der weiterhin gerade auch aus ökologischer Sicht international geachtet und beachtet werden soll.

Die ökologische Komponente der Nachhaltigkeit soll zur selbstverständlichen Aufgabe jedes Unternehmens gehören, ohne dass dadurch die Natur nur «billig» instrumentalisiert wird. Vielmehr sind die Bestrebungen zu fördern, dass Parks und Grünzonen im Privateigentum der Öffentlichkeit zur Benützung offen stehen.

Die Landschaft soll bei der Gestaltung des Raums eine gleichrangige Beachtung wie die Siedlung und der Verkehr finden und aktiv und integral als Ressource genutzt werden zur Erholung, zur Produktion, als Freiraum und zur Wahrung der Biodiversität. Grünflächen und Naherholungsgebiete sind für alle wichtig und deshalb zu fördern, ohne die Natur mit Erhaltung und Bewahrung der Schweizer Idylle gleichzusetzen.

Der technologische Fortschritt soll gezielt dafür eingesetzt werden, ein Wirtschaftswachstum ohne stark erhöhten Energieverbrauch und möglichst ohne sinkende Umweltqualität (Lärm, Luft) zu gewährleisten. In der Energiewirtschaft soll die langfristige Entwicklung zur 2000-Watt-Gesellschaft angestrebt und konsequent verfolgt werden. Die Gewinnung von erneuerbaren Energien soll gefördert, Energie auch vermehrt standortbezogen produziert werden.

Der technologische Fortschritt soll gezielt dafür eingesetzt werden, ein Wirtschaftswachstum ohne stark erhöhten Energieverbrauch und möglichst ohne sinkende Umweltqualität (Lärm, Luft) zu gewährleisten. In der Energiewirtschaft soll die langfristige Entwicklung zur 2000-Watt-Gesellschaft angestrebt und konsequent verfolgt werden. Die Gewinnung von erneuerbaren Energien soll gefördert, Energie auch vermehrt standortbezogen produziert werden.

2.5 Die künftige Entwicklung der RZU

Seit über hundert Jahren ist immer wieder festgestellt und problematisiert worden, dass in Ballungsräumen die räumlich-funktionalen Zusammenhänge und die geographische Abgrenzung der politischen Strukturen auseinanderklaffen. Seit Jahrzehnten erfasst die Statistik einen Teil der raumfunktionalen Zusammenhänge und definiert damit «Agglomerationen». Das Bestreben, die politischen Strukturen entsprechend dem statistisch definierten Agglomerationsbegriff anpassen zu wollen, kann jedoch aus verschiedenen Gründen nicht gelingen, es brächte auch Nachteile mit sich und würde die «eigentlichen Probleme» nicht lösen.

Auf dem Gebiet der Raumentwicklung ist das Zusammenwirken der kantonalen, regionalen und kommunalen Planungsträger klar geregelt und formal eingespielt. Die Probleme des Ballungsraums Zürich liegen nicht in der praktischen Effizienz des räumlichen Managements. Darum braucht es auch keine neue politische Ebene oder neue hoheitliche Strukturen. Die RZU ist keinerlei Ersatz für die kantonalen, regionalen oder kommunalen Planungsträger, sondern ist seit ihrer Gründung als Ergänzung da, um als «Multi-level-governance-Institution» den Kern der Metropole Zürich zu bilden und als institutionelle «Klammer» ihre Gebietskörperschaften zu umfassen. Sie steht neben und im Vorfeld der hoheitlichen Politik.

Die Nutzung der enormen räumlichen Entwicklungspotentiale des Kerns der Agglomeration Zürich, die tatsächlichen Problemstellungen dieses Raums als führende Metropole der Schweiz und die Realisierung der Ambitionen dieser urbanen Region Zürich und Umgebung verlangen eine neue Raumpolitik. Schlüssel ist und bleibt die Kooperation, doch ist dieser eine neue Qualität zu geben, die Qualität des Urbanen. Damit soll auch die Raumentwicklung eine neue Qualität, die Qualität des Urbanen erhalten.

Dabei ist mit «urban» nicht die Charakterisierung des physisch durch Gebäude, Plätze und Infrastrukturen bebauten Raums gemeint. Sondern «urban» soll eine Denkkultur kennzeichnen, die sich durch das Selbstverständnis und Lebensgefühl auszeichnet, Teil einer Metropole, eines Weltorts zu sein. Eine grosszügige Geisteshaltung, der Sinn für das Ganze und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Meinungen und Lebenshaltungen prägen dieses Denken. Im urbanen Verständnis verbindet sich die Beschäftigung mit «übergeordneten Themen» mit dem kommunalen Blickwinkel.

«Urban» ist hier nicht als «städtisch» im Gegensatz zu «ländlich» zu verstehen. Grundsätzlich gilt: Urbanes Denken ist auch auf dem Lande möglich und dort tatsächlich auch anzutreffen, genau so wie in städtischen Überbauungen nicht-urbanes Denken vorkommt. Andererseits ist es zweifellos so, dass urbanes Denken häufiger mit städtischen und stadtnahen Lebensräumen einhergeht und mit dem zunehmend ländlich werdenden Raum immer weniger zusammenpasst. Das ganze RZU-Gebiet ist aus übergeordneter Warte insgesamt als ein städtischer Ballungsraum zu verstehen, auch wenn es darin ländlich anmutende Ecken gibt. Das heisst, die nachstehenden Entwicklungsabsichten und Ausführungen zum Urbanen beziehen sich ohne Einschränkungen auf das gesamte RZU-Gebiet.

Die RZU stellt sich zur Aufgabe, in ihrem und für ihr Gebiet eine urbane Denk- und Kooperationskultur zu schaffen. Sie sagt sich los von der «Agglomeration» als Indikator des stattgefundenen Wandels und will zum Faktor eines neuen Wandels werden. Statt auf Statistik gründet sie auf dem Willen zur politischen Urbanität. Statt aus einer Raumkonzeption eine institutionelle Struktur abzuleiten, soll die institutionelle Struktur in eine neue Raumkonzeption umgesetzt werden.

Die RZU betrachtet ihr Gebiet funktional als Kern der Metropole Zürich und versteht sich institutionell als urbane Region, deren Perimeter formal gegeben, in der praktischen Arbeit und Zusammenarbeit aber geographisch und inhaltlich geöffnet ist.

Die urbane Denkkultur wird in entsprechenden Denkräumen gefördert, die Kooperationskultur in entsprechenden Kooperationsräumen verwirklicht. Die RZU will sich zusehends als institutionellen Ort eines bürgerschaftlichen Denk- und Kooperationsraums begreifen.

In nächster Zeit stehen wesentliche räumliche Entscheide im RZU-Gebiet an, die eine urbane Denk- und Kooperationskultur verlangen, damit kluge Ergebnisse erzielt und entsprechende Handlungen und Entwicklungen herbeigeführt werden.

Eine urbane Kooperationskultur bedingt ein klares Selbstverständnis, transparente Zielsetzungen sowie ein problemorientiertes Vorgehen. Diese zu entfaltenden Denk- und Kooperationsräume können unterschiedlichste Prozesse, Inhalte und Teilnehmerschaften aufweisen. In der Praxis wird sich ein Bündel von Kooperationen einstellen, zusammengehalten durch ein minimale Institution, die RZU, die auch für die Verbindung der Verhandlungskonzepte (Konzepte der Kooperation) mit den Ordnungskonzepten (langfristige regionale Weichenstellungen) sorgt.

Die RZU besitzt die institutionellen und strukturellen Voraussetzungen, um sich zu einer «urbanen Region» zu entwickeln. Sie hat auch mit ihren Leitbildern die nötigen materiellen Bedingungen geschaffen. Sie muss ihr Selbstverständnis thematisch weiter fassen, vom heutigen Fokus auf der «Raumentwicklung» aufweiten auf «das Urbane», ohne jedoch die Verankerung in der Raumentwicklung zu verlieren. Deutlich aufzuweiten ist die Praxis der RZU, namentlich der «Plattform Raumentwicklung Zürich und Umgebung». Es ist nötig, die «Plattform-Funktion» viel umfangreicher wahrzunehmen und das Vehikel «Plattform» in unterschiedlichen Ausprägungen auszugestalten und einzusetzen. Neben der Begleitung von Projekten wie bisher sollen thematische Veranstaltungen durchgeführt und damit Impulse zu Sachfragen intern und an Dritte gegeben werden. Aus diesen, wie auch andern Veranstaltungen sollen aber auch Impulse von Dritten aufgenommen werden. Die Plattform soll als Kooperationsraum für spezifische Entwicklungsaufgaben und als Denkraum für urbane Themenfelder eingesetzt werden. Die RZU soll Informations-, Koordinations- und Beratungsstelle für Verfahren sein, die den Urbanitätsgedanken fördern. Sie soll als Kompetenzzentrum für ihre Mitglieder wirken, das für ihr Gebiet massgebende Umfeld beobachten und analysieren, ein intensives Netzwerk intern wie extern einrichten sowie ein virtuelles Netzwerk aufbauen.

Der Aufbau und die Praxis von urbanen Denk- und Kooperationsräumen muss Teil der jährlichen RZU-Strategie-Diskussion bilden.

3. Manifest

Das Manifest fasst das Wichtigste der Vision zusammen und deklariert insbesondere die raumpolitischen Ziele und Absichten des RZU-Vorstands.

1. Die Gestaltung der räumlichen Entwicklung des RZU-Gebiets steht vor einer aussergewöhnlichen Situation. Die Gesellschaft ist aufgeschlossen, die Ökologie in guter Verfassung, und die Wirtschaft wächst: Dies eröffnet zahlreiche reale Entwicklungsperspektiven. Die Globalisierung weist dem «Ort» eine noch nie da gewesene Entwicklungsrelevanz zu. Die RZU will diese Konstellation und Bewegung als Chance nutzen.

2. Die RZU betrachtet ihr Gebiet als Kern des Metropolitangebiets von Zürich und versteht es als Weltort, als Ort einer urbanen Gesellschaft und weltverbundenen Wirtschaft, der sich durch «Swissness» auszeichnen soll. Sie will, dass dieser Weltort seine Funktion als nationaler Knotenpunkt und seine internationale Zugangs- und Verbindungsfunktion für Menschen, Wissen und Märkte ausbaut.

3. Die RZU geht davon aus, dass die traditionsreichen Zürcher Wirtschaftszweige weiterhin von der Weltwirtschaft werden profitieren können und dass das innovative Gewerbe und die leistungsstarken Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) diese ökonomischen Basisaktivitäten ergänzen werden. Weitere Wirtschaftszweige sollen sich stärker herausbilden können: Die dynamische Wissensindustrie, der Tourismus, die Gesundheit, die Spitzenmedizin, das Medienzentrum Zürich, die Kulturindustrie und Nischenwirtschaftszweige. Es ist essentielle Aufgabe der Raumentwicklung, all diesen wirtschaftlichen Aktivitäten aus integraler Sicht des ganzen RZU-Gebiets optimale räumliche Voraussetzungen zu schaffen. Daneben muss sich die Raumentwicklung nach Auffassung der RZU dringend mit den räumlichen Bedürfnissen der «kreativen Klasse» und mit den mit ihr einhergehenden räumlichen Prozessen auseinandersetzen.

4. In der Wahrnehmung der RZU liegen der Gesellschaft ein wirtschaftlicher Ehrgeiz und eine individualistische und leistungsorientierte Einstellung zu Grunde. Es soll nach Meinung der RZU auch weiterhin in ihrem Gebiet eine wirtschaftsfreundliche Politik betrieben werden. Diese Haltung soll ergänzt sein durch eine deutlich ökologische und soziale Komponente. Die RZU-Raumentwicklung setzt sich für nachhaltige Lösungen, ein respektvolles Zusammenleben sowie aktiv für die sozioökonomische Durchmischung (statt der Segregation) ein.

Die RZU will mit ihrer Raumentwicklung die Entstehung einer kosmopolitischen Werthaltung mit lokaler Verankerung fördern.

5. Für die RZU steht fest: In einer urbanen Gesellschaft, die erfahrungsoffen und neugierig, und in einer Wirtschaft, die zunehmend wissensbasiert ist, kommen der Schule, der Aus- und Weiterbildung, der Bildung und der Forschung herausragende Bedeutung zu. Die Raumentwicklung will in all diesen Bereichen ihren Beitrag leisten, der dem Grundsatz des egalitären Zugangs zu Schule und Bildung verpflichtet ist. Die Raumentwicklung des RZU-Gebiets soll die spezifischen räumlichen Voraussetzungen schaffen helfen, welche die so genannte Clusterbildung von Leuten, Talenten, Ideen und Energien und damit das Entstehen von Neuem begünstigen.

6. Die RZU will, dass sich die Raumplanung ihres Gebiets bewusst mit den demographischen Folgen ihrer Festlegungen auseinandersetzt: In einem ökonomischen Wachstumsgebiet mit knappen Bodenressourcen bestimmt das Angebot an räumlichen Nutzungsmöglichkeiten mit, welche Nachfrage befriedigt wird. Die Zusammensetzung der Bevölkerung wird mittelfristig auch durch die Zuwanderer bestimmt. Deren Zusammensetzung wiederum hängt davon ab, für welche Bevölkerungskreise der RZU-Raum als Ort besonders attraktiv ist.

7. Mit dem weiter zunehmenden Stellenwert des Wohnens in der Gesellschaft und für die Wirtschaft wächst auch die Bedeutung des spezifischen Orts für das Wohnen. Die RZU will die Qualität des Wohnumfelds fördern. Die bauliche Verdichtung muss differenziert erfolgen und unterschiedliche Wohnformen ermöglichen. Dabei ist das richtige Mass an Aussen- und Freiräumen zu finden. Die Verzahnung von Siedlung und Landschaft soll helfen, dass das urbane Selbstverständnis und Lebensgefühl die Gesellschaft des gesamten RZU-Gebiets durchdringt.

8. Die RZU sieht die Mobilität als kostbares Gut und in der Gewährleistung der Mobilität den Schlüssel zur weiteren gedeihlichen Entwicklung des RZU-Raums. Im Wissen um die weiter zunehmende Mobilität und die Abnahme der spezifischen Umweltbelastungen sind der öffentliche Verkehr, der motorisierte Individualverkehr und der Langsamverkehr gut aufeinander abgestimmt auszubauen. Die hervorragende Qualität des Verkehrssystems im RZU-Gebiet und weit darüber hinaus ist nach Überzeugung der RZU weiter zu erhöhen. Von herausragender Bedeutung ist es, den Anschluss ans europäische Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahnen rasch zu verbessern. Die Verbindungen des RZU-Gebiets mit den andern wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentren innerhalb der Schweiz sollen ebenfalls weiter verbessert werden.

9. Die RZU will sich aktiv um eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung bemühen. Die hohe Lebensqualität, gemessen an den heutigen Umweltstandards für Luft, Wasser, Lärm etc., soll ungebrochen zentrales Merkmal des Standorts bilden. Der technologische Fortschritt soll gezielt dafür eingesetzt werden, um ein Wirtschaftswachstum ohne stark erhöhten Energieverbrauch zu erlauben. Die

RZU will, dass die Landschaft aktiv und integral als Ressource genutzt wird zur Erholung, zur Produktion, als Freiraum und zur Wahrung der Biodiversität.

10. Die RZU ist überzeugt: Die Nutzung der enormen räumlichen Entwicklungspotentiale, die tatsächlichen Problemstellungen und die Realisierung der Ambitionen des RZU-Gebiets als Kern der führenden Metropole der Schweiz verlangen eine neue Raumpolitik. Schlüssel ist und bleibt die Kooperation, doch ist dieser eine neue Qualität zu geben, die Qualität des Urbanen. Damit soll auch die Raumentwicklung die Qualität des Urbanen erhalten. Doch ist mit «urban» nicht primär die Charakterisierung des physischen Raums gemeint, sondern vor allem eine Denkkultur, die sich durch das Selbstverständnis auszeichnet, Teil eines Weltorts zu sein. Die RZU versteht sich institutionell als Region, deren Perimeter formal gegeben, in der praktischen Arbeit und Zusammenarbeit aber geographisch und inhaltlich geöffnet ist. Die RZU besitzt die institutionellen und strukturellen Voraussetzungen, um sich zu einer «urbanen Region» zu entwickeln. Ihr Selbstverständnis fasst die RZU deshalb thematisch weiter und öffnet es, ohne jedoch die Verankerung in der Raumentwicklung zu verlieren. Die RZU will ihre Praxis mit der «Plattform Raumentwicklung Zürich und Umgebung» deutlich aufweiten, die intensiver und in unterschiedlichen Ausprägungen eingesetzt werden soll.

